

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

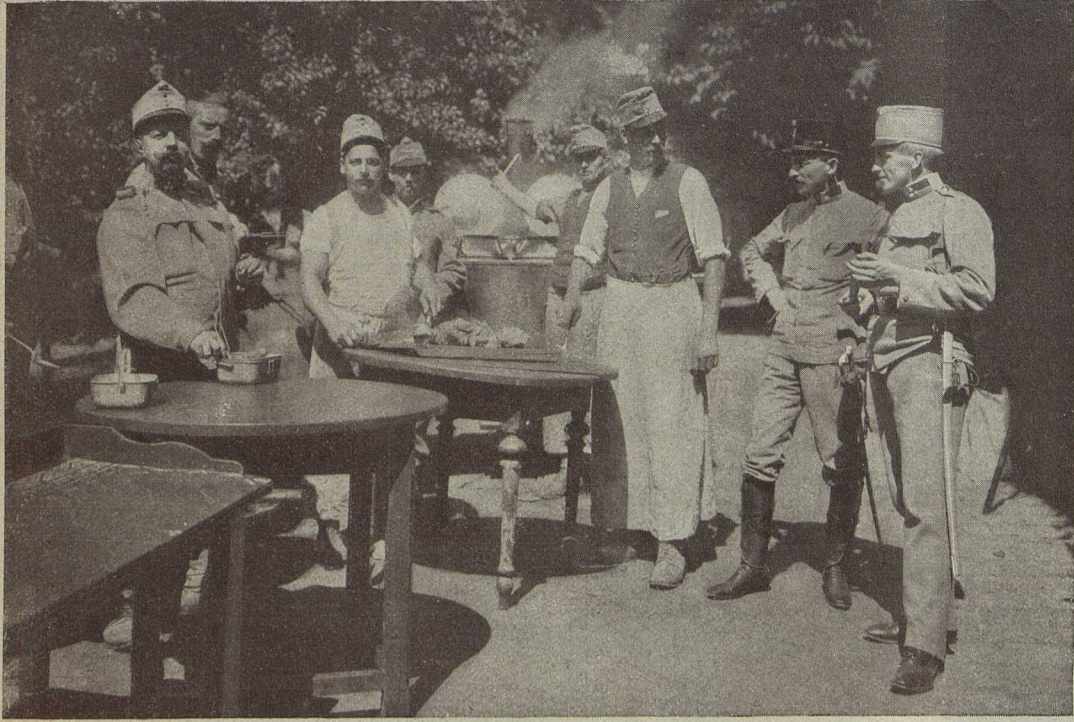
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

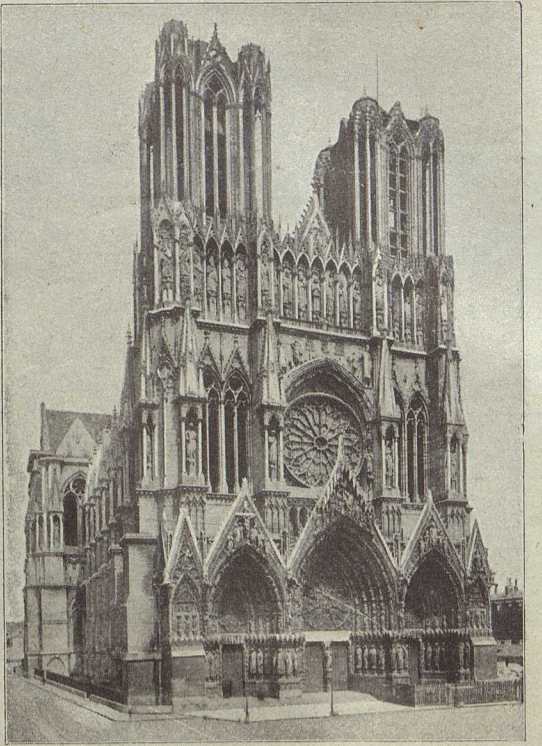
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Feldküche der Bierzeher.

Phot. Schwarz, Linz.



Die Kathedrale von Reims,

welche nur durch die Schuld der Franzosen infolge der Beschädigung der Stadt einigen Schaden erlitten hat.

Gefangennahme eines österreichischen Fliegers.

Oberleutnant des 14. Infanterie-Regimentes Heinrich Schartner, Feldpilot bei der 7. Fliegerkompagnie, ein geborener Oberösterreicher, ist anfangs Dezember 1914 bei einem Erkundungsflug auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mit seinem Beobachter Hauptmann v. A. in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Den Hergang der Gefangennahme schildert Hauptmann v. A. in folgendem Briefe an seine Gattin in Wien:

„Ich bin seit vorgestern gefangen. Siege momentan mit Oberleutnant Schartner in einem ausgeräumten Bauernzimmer und werde wohl morgen mit der Bahn vorläufig nach Moskau abgeschoben werden. Durch die Güte und Liebenswürdigkeit des Kommandanten des Petersburger Gardekörps ist es mir jetzt schon möglich, Dich und Frau Schartner in Urfaß über Schweden hievon in Kenntnis zu setzen. Ueber die Tatsache der Gefangennahme lasse mich schweigen; diesen Gedanken werde ich bis zum Ende des Krieges nicht los. Es ist das Schwerste, das einen Offizier treffen kann. Und gerade dies hat das Schicksal uns vorbehalten. Und nun lasse Dir den Hergang erzählen! Schartner und ich flogen auf einen längeren Flug aus. Das Wetter war nicht allzu günstig. Um 11 Uhr 5 Minuten kehrten wir in der Nähe von . . . um. Nach weiteren fünf Minuten waren wir im tollsten Nebel und Schneesturm. Es war wunderschön — grandios schön. Wir flogen dreiviertel Stunden, ohne die Erde oder auch nur die versteckteste Sonne zu sehen. Kompaß raste nur so herum. Nach dreiviertel Stunden konnten wir die eigene Linie eventuell passiert haben — also herunter, nachfragen, wo wir sind! Landung! Ich springe aus dem Apparat heraus und auf zirka 200 Schritte sehe ich einen Bauer; ich frage ihn, er gibt unverständliche Antwort, er hat mich nicht verstanden. Also Vorsicht! Ich drehe mich um — richtig, auf zirka 1000 Meter reiten 20 bis 25 Kosaken im Galopp auf uns zu. Schartner hat sie auch schon bemerkt. — greift auf den Zieher, der Motor geht an, Apparat läuft noch auf dem Boden — ich springe mit einem Satz rein

und der Boden verschwindet schon. Die Kosaken schießen, treffen aber nichts; wir freuen uns wie die Kinder und flott geht es wieder im Schneesturm davon. Nach einer Viertelstunde wieder eine Landung. Diesmal verlasse ich den Apparat nicht, sondern wir rufen einen Bauern



Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Franz Fuchs,

starb den Heldentod fürs Vaterland am 15. September 1914.

zu uns; wieder mir zögernd eine Antwort. Auf einmal sehe ich zwei Offiziere anreiten, ich dachte, es seien Deutsche, bald aber sehe ich meinen Irrtum ein. Karabiner bereit! Geschossen habe ich nicht, denn die Offiziere hatten keine Waffen und konnten uns nichts anhaben; wir waren erst 200 Meter hoch — ein Gefache um uns, daß es nur eine Freude war. Ich drehe mich nach Schartner um — er ist gesund — nur weiter! Da plötzlich noch ein heftigerer Krach; jetzt mußte etwas geschehen sein; nur weiter! Schartner ist unverletzt, ich auch! Also weiter: Da plötzlich ein Geruch — der Delbehälter hat

wohl einen Schuß abgekrigt, denn ich rieche brennendes Del. Der Motor beginnt zu sterben. 1100, 1000, 800 Touren — Schluß! Also gezwungen, an Land zu gehen! Ganz in der Nähe eines Waldes sehen wir eine Wiese, dorthin! und dann in den Wald hinein! Apparat landet auf dem Kopf, überschlägt sich, wir glatt heraus, der Apparat brennt schon — also schnell in den Wald hinein! Dort wollten wir bis zur Dunkelheit warten und dann in der Nacht weiter. Keine Waffe, keine Uhr, alles blieb im Apparat, nichts konnte gerettet werden, da Explosionsgefahr bestand. Im Walde trafen wir einen Bauern, der uns zu den Oesterreichern oder Deutschen führen sollte. Wir marschierten also. Nach zehn Minuten hörten wir hinter uns Reitergetrappel. Im Galopp tauchten auf einmal zwanzig Kosaken auf. Es beginnt eine Schießerei, Geschrei, Gebrülle. Was bleibt uns nun übrig? Die Gefangenschaft. Entsetzlich! Aufsicht über uns sehr streng. Entkommen unmöglich. Behandlung gut, nichts dagegen zu sagen; die russischen Offiziere sind sehr Liebenswürdig gegen uns. Wahrscheinlich bleiben wir nicht lange in Moskau, dann geht es weiter nach Osten. Sibirien dürfte unser Aufenthalt werden bis zum Friedensschluß.“

□ □ **Kriegs = Humor.** □ □

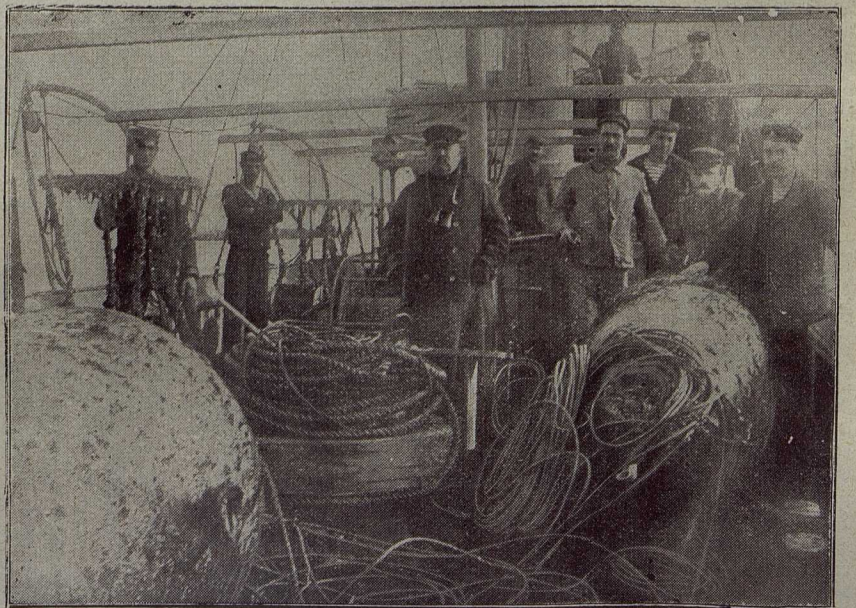
Wahre Geschichte. Ein bitteralter Wintermorgen. Es klopft an der Tür des Moosbauern. Der Alte öffnet und nimmt dem Briefträger eine Karte ab. „Was hast?“ forcht der Moosbauer hinterm warmen Ofen. — „Vom Bub'n!“ ruft die Mutter beglückt und liest vor: „Liebe Eltern! Mir geht's gut! Wir dreschen die Franzosen! Wanns bloß nit so nährlich warm wär! A Hizen zum Verrücktwerden! 36 Grad waren gestern im Schatten . . .“ — „Laß i mi frozz'ln?“ schreit der Vater und will die Karte in den Ofen werden. Da schaut er auf den Feldpoststempel: 28. 8. 14.

(Wegendorfer Blätter.)

Großartige Auffassung. Feldwibel: „Und dann denkt immer daran, daß ihr in jeder Kleinigkeit proper anzutreten habt, denn jeder von euch ist ein Teil des ganzen Heerwesens. Also Bumte, was habe ich gefagt?“ — Bumte: „Daß jeder von uns ein hehres Wesen ist!“



Erinnerung an die Kriegswihnacht 1914: Weihnacht im Lazarett.



Auffischung von Unterseeminen.